

Zur Restaurierungsgeschichte und zu den laufenden Sicherungsmaßnahmen in der Steinbacher Basilika

Von den zahlreichen Steinbauten, die im Zeitalter Karls des Großen im Fränkischen Reich gebaut wurden, sind nur wenige erhalten geblieben. Unter ihnen ist die kleine Basilika in Steinbach von besonderer Bedeutung, da hier in seltener Unberührt-heit der ursprüngliche Bestand weitgehend erhalten ist.¹

Im Obergaden des Mittelschiffs sind umfangreiche Reste eines karolingischen Konsolfrieses (Abb. 90-93) und in der Hauptapsis Reste einer Figurengruppe zwischen Apsisansatz und seitlichen Apsisfenstern erhalten (Abb. 104, 107, 110).²

Ferner sind im Mittelschiff romanische, gotische und spätgotische Architekturmalereien und figürliche Darstellungen vorhanden (Abb. 105-109). Kalktünchen aus der Zeit nach 1500 überdecken noch große Wandflächen im Mittelschiff.³

Sicherungsmaßnahmen bis 1953

Zu keiner Zeit war für die Steinbacher Malerieste an Ergänzungen und verdeutlichende Zutaten gedacht. Nach dem Erlöschen der kirchlichen Nutzung und dem Abbruch der Seitenschiffe wurde die Steinbacher Basilika gelegentlich als Ruine bezeichnet. Die ehemalige Klosterkirche war jedoch immer überdacht. Nach 1820 stand die Hauptapsis ohne Dach und Gewölbe da. Nachdem 1855 der mittlere Teil des Ostgiebels eingestürzt war, ließ daraufhin der Graf zu Erbach-Fürstenau diese beschädigten Teile mit Rohmauerwerk ergänzen.

Der Denkmalrat des Großherzogtums Hessen, eine wegweisende Einrichtung von 1902, befürchtete die vollständige Vernichtung der Ausmalungsreste. Auf Veranlassung des zuständigen Denkmalpflegers erfolgte eine Bestandsaufnahme 1915. Der Kirchenmaler H. Velte kopierte die Malerieste für das Denkmalarchiv in Darmstadt. Vermutlich sind zur Vorbereitung dieser umfangreichen Arbeit abstehende lose Teile der bemalten spätgotischen Kalkschicht mit gelöstem Gummi arabicum behandelt worden, um sie bei dem Pausvorgang vor dem Abstoßen durch angedrücktes Transparentpapier zu schützen.

Ob Velte sen. 1934, als er den romanischen Rankenfries zu pausen hatte, mit Gummi arabicum festigte oder statt dessen wegen des labilen Oberflächenzustandes von Putz- und Malschichten das Einsprühen mit einer Caparolverdünnung vorzog, oder ob beides nebeneinander angewandt wurde, ist nicht bekannt.

Von Otto Kienzle und dessen Helfer wurde 1952 holzgebrannter Sumpfkalk von Altmannstein und Quark verarbeitet. An der Mauerkrone ist zunächst der hohl liegende Verputz mit Kalkmörtel hintergossen, an den freien Putzrändern das gleiche Material angekittet worden. Nach vorsichtigem Abstauben der Verputzfläche und Entfernen von Kalktüncherückständen auf der Friesmalerei wurde die Oberfläche 1952 mit Kalk-Kaseinwasser besprüht, nach dem Anziehen mit reinem Wasser abgewaschen.

An dem Abschnitt des spätgotischen Bogenfrieses und im Bereich der Rankenmalerei in der südlichen Fensterzone, wurde sporadisch das Niederlegen der abblätternen spröden Kalkschicht mit einer elastischen, dünnen Paraffinbindung versucht. Als Ausweg aus dem endlosen partiellen Festigen wurde eine

flächige Einbettung aller Schollen in einem Paraffinüberzug gewählt. Die Verwendung von Kalk-Kasein und Paraffin zur Sicherung der losen Schichten muß für Kienzle eine Notlösung gewesen sein. Er vermied beide Materialien 1953 bei seinen Arbeiten an der Nordwand des Mittelschiffs.

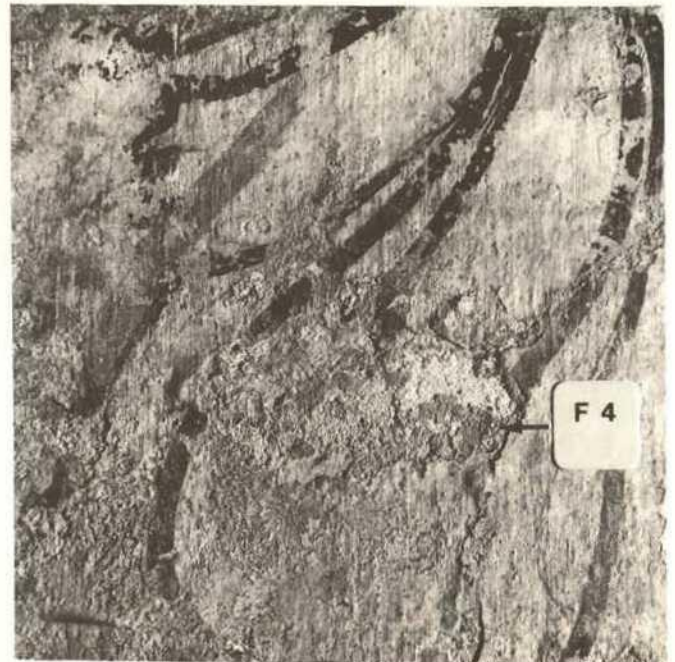
Sicherungsmaßnahmen bis 1986

Den Beschreibungen des verantwortlichen Restaurators Reichwald zufolge, waren die Wandflächen um 1973 stark verschmutzt und die Putz- und Mörtelschichten zum Teil schwer in Mitleidenschaft gezogen. Der Karolingische Konsolfries war mit einem braunen Überzug versehen, der zur Ablösung der Malerei vom Untergrund führte. Bei den Konservierungsarbeiten in den Jahren 1972-73 reinigte man die Putzoberflächen zum Teil trocken oder mit destilliertem Wasser, die hochstehenden Schollen legte man thermoplastisch nieder. Die Kaseinfixierung auf der Malerei konnte mit Alkohol und einer Amoniakzugabe vorsichtig reduziert werden.

Die karolingischen, romanischen und gotischen Wandmalereien im Mittelschiff der Basilika zerfielen seit ihrer Sicherung im Jahre 1972-73 rascher als erwartet (Abb. 111-114).

Bei den im Rahmen der laufenden Bauunterhaltungsarbeiten durchgeführten Untersuchungs- und Sicherungsarbeiten an den Putzschichten zeigte sich, daß bis 1986 weder Bestandspläne von den einzelnen Putz- und Malschichten vorhanden waren, noch Kartierungsunterlagen über die bisher an den Putz- und Malschichten durchgeführten Restaurierungsarbeiten vorlagen.

Abb. 111. Steinbach, Einhards-Basilika, Schadensdokumentation: pudrige Malschicht der Phase I in Fehlstellen der Phase 7.



Aufgrund der rapiden Zunahme der Schäden in den letzten Jahren war deshalb eine intensivere Auseinandersetzung mit diesem einzigartigen Wandmalereibestand mehr als sinnvoll.

Vor der Aufnahme der eigentlichen Arbeiten zur Substanzerhaltung galt es zu klären, welche Ursachen zu den erheblichen Schäden im Putz- und Tünchebereich geführt hatten.

Instandsetzungskonzept

Wir haben uns die Aufgabe gestellt, sowohl das klimatische Umfeld des Bauwerks als auch die am Bauefuge vorhandenen Materialgegebenheiten und deren technische Beschaffenheiten und Zustände zu erforschen.⁴ Seit 1990 wurden daher die Putz- und Tüncheschichten von der Arbeitsgemeinschaft Belk/Hangleiter kartiert, ihr technischer Aufbau beschrieben und die einzelnen Schadensbilder sowohl qualitativ als auch quantitativ untersucht und erfaßt.⁵

Von den beteiligten Gutachtern wurden im einzelnen die in den Putz- und Malschichten angetroffenen Festigungs- und



Abb. 112. Steinbach, Einhards-Basilika, Schadensdokumentation: sich trennende und deformierte Malschichten der Phasen 1, 3 und 8.

Fixierungsmaterialien in oberflächennahen Bereichen wie in den vorhandenen Krusten analysiert.⁶ Die Materialproben enthielten außer Schadsalzen zum Teil auch Reste von Wasserglas und Reste eines Paraffinüberzuges. An den vergrauten und geschwärzten Tünche- und Putzflächen im Obergadenbereich und in der Apsis wurde getestet, ob die dichte schwarze Gipskruste sich reduzieren läßt, ohne dabei weitere Schäden zu verursachen. Die Bestimmung der Bindemittel und der Pigmente an den Wandmalereien des karolingischen Frieses im Langhaus und an den Maleriresten der Apsis ermöglichte einen Vergleich der Maltechniken, zudem sind Parallelen zu den Analyseergebnissen der Torhalle Lorsch zu sehen und zu bewerten (Abb. 115 zeigt die Kartierung der an der Nordwand durchgeführten Beprobungen).

Die im Anschluß durchgeführten laufenden Klimamessungen in der Basilika erbrachten erste Hinweise auf die im Innenraum vorhandenen Luft- und Feuchtigkeitsbedingungen.⁷ Durch die



Abb. 113. Steinbach, Einhards-Basilika, Schadensdokumentation: aufgebrochene und absandende Mörteloberflächen im Bereich der Apsis (Phase 1).

teilweise erheblichen Schwankungen der relativen Luftfeuchtigkeit im Innenraum finden in den Putzoberflächen Sorptionsvorgänge statt, die zu einem ständigen Schwinden und Quellen der Putzmaterialien führen. Des weiteren erbrachten die Messungen Nachweise über die Häufigkeit von Tauwasserbildungen und die Wanderungsbewegungen von gelösten Salzen.

Nach der Auswertung aller Voruntersuchungsergebnisse entwickelte Prof. Dr. Knöfel spezielle Putzfestigungsmaterialien und Randsicherungsmörtel, um die für die Erhaltung der bedeutenden karolingischen Wandmalereien und karolingischen Putze geeignetsten Restaurierungsmaterialien zu gewinnen.⁸

Abb. 114. Steinbach, Einhards-Basilika, Schadensdokumentation: aufgebrochene und absandende Mörteloberflächen (Phase 2).



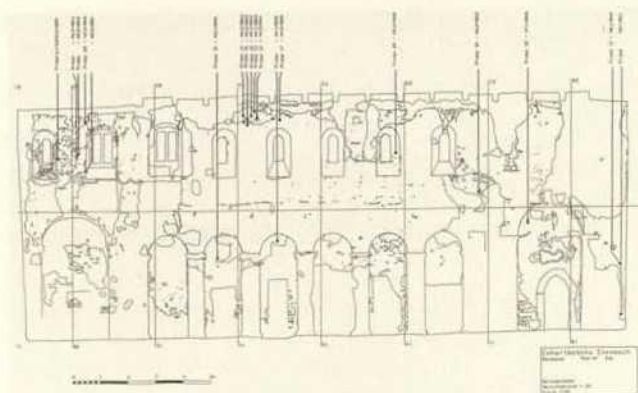


Abb. 115. Steinbach, Einhards-Basilika, Nordwand, Kartierung der Probenahmestellen für Materialanalysen (1992).

Die Mörtel- und Tünchefestigungsmaterialien wurden in den Jahren 1992 in der Basilika an kleinen Probenflächen getestet, um ihre Wirksamkeit und ihre Verträglichkeit in einer Winter- und Frühjahrsperiode beobachten zu können.

Seit 1993 laufen nun die Festigungsarbeiten an den Mal- und Tüncheschichten im Mittelschiff (Abb. 116). Diese Maßnahmen schließen eine Oberflächenreinigung der Schichten mit ein. Da der tatsächliche Umfang und die Vielfalt der Schäden an allen vorhandenen Putz- und Malereischichten größer als angenommen war, konnten die Sicherungsarbeiten noch nicht vollständig abgeschlossen werden. Ebenfalls stehen die erforderlichen Konservierungsarbeiten an den Putzschichten der Krypta noch an.

Jedes Werk einer Kunstgattung ist aus verschiedenen Materialien zusammengesetzt, die in ihrer „Vita“ den unterschiedlichsten Zerfallerscheinungen unterliegen. Es war daher naheliegend, die Materialien und die raumklimatischen Gegebenheiten in Steinbach zu untersuchen, um so wichtige Aspekte der am Baukörper vorherrschenden Materialbeschaffenheiten zu erfassen

und zu begreifen. Aus der Fülle der Informationen galt es die Hinweise herauszufiltern, die zur Verlängerung der Lebensdauer des Bauwerkes und zur Wahrung des unverfälschten materiellen Bestandes beitragen.

Instandsetzung des Dachstuhles

Das zum Teil desolate Tragwerk und die durch Mazeration zerstörte Dachlattung wurden inzwischen ebenfalls untersucht und die Schäden kartiert. Der vorliegende, von Gutachtern ausgearbeitete Maßnahmenkatalog wird zur Zeit erörtert. Es wäre wünschenswert, wenn es in absehbarer Zeit gelänge, den Dachstuhl fachgerecht instanzusetzen und die Dacheindeckung dabei größtenteils zu erhalten.

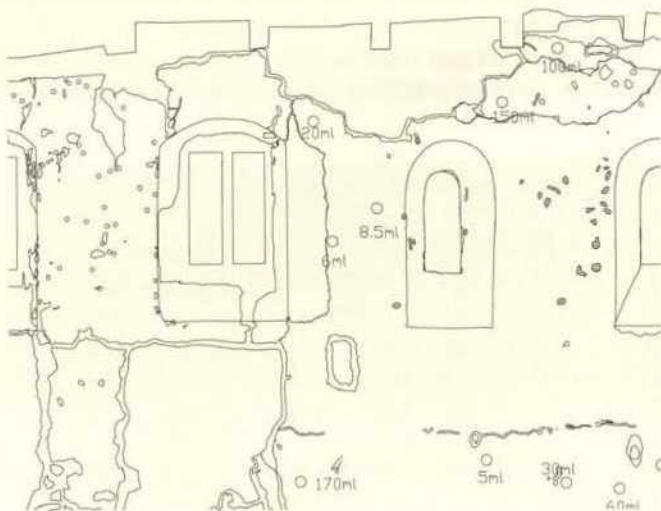


Abb. 116. Steinbach, Einhards-Basilika, Nordwand, Kartierung der zur Putzsicherung eingebrachten Materialmengen.

Anmerkungen

- 1 Das Mittelschiff hatte allerdings bis zum 16. Jahrhundert beide Seitenschiffe, den südlichen Nebenchor sowie die westliche Eingangshalle mit zwei Seitenräumen verloren; vgl. zum Baubefund den Beitrag Ludwig in diesem Band.
- 2 S. oben, S. 69 ff. und S. 76 ff.
- 3 Eine Übersicht über den Bestand bei Schopf, oben, S. 77 ff.
- 4 Dr. H. Ettl – Dr. H. Schuh (München), Einhardsbasilika, Steinbach: Klimamessungen, 1992-1994; H. Ettl – H. Schuh, Mörtel- und Salzanalysen, 1990; H. Ettl – H. Schuh, Prüfung der Oberflächenfestigkeitswerte. Bestimmung der Wasserdampfdiffusionswerte, 1991-1992.

- 5 H. M. Hangleiter – G. Belk, Untersuchung, Kartierung der Putz- und Malschichten, 1990-1991; H. M. Hangleiter, Untersuchung, Kartierung der Putz- und Malschichten sowie Erfassung der Substanzschäden, 1992-1996.
- 6 Prof. Dr. E. Jägers (Bornheim), Untersuchung von Putzen, Tünchen und Malschichtproben, 1991-1992.
- 7 Prof. Dr. Blaschke (Amtliche Materialprüfungsanstalt, Bremen), Untersuchung der Basilika in Steinbach, 1991.
- 8 Prof. Dr. rer. nat. D. Knöfel – Dipl.-Ing. B. Jungermann (Ingenieurbüro für Baustoffe und Bauwerkserhaltung), Entwicklung und Prüfung von Injektionsmörtel, 1992; Entwicklung und Prüfung von Mörtel, 1992.